

Schriftenreihe der Arbeitsstelle

Pädagogische Lesungen

an der Universität Rostock

Sonderausgabe 10

Jahrgang 2

1.7.2020

ISSN 2627-9568

<http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe>

Zeitzeugen im Gespräch 10:

Dr. Gunter Dreßler

Mitschriften der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

Dr. paed. Gunter Dreßler war seit 1969 als Lehrer tätig und verfasste zwischen 1973 und 1989 insgesamt acht Pädagogische Lesungen zum polytechnischen Unterricht, teilweise als alleiniger Autor und teilweise als Co-Autor. Mehrere davon wurden für eine Vorstellung auf den Zentralen Tagen der Pädagogischen Lesungen ausgewählt.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Bitte skizzieren Sie Ihre Tätigkeit im DDR-Schulsystem vom Beginn bis zum Ende der Tätigkeit. Von wann bis wann waren Sie hier in welcher Funktion tätig?*

GUNTER DRESSLER: 1965 begann ich mein Lehramtsstudium am Pädagogischen Institut Erfurt für die Fächer Werken und Polytechnik. Dieses Institut wurde 1969 umbenannt in Pädagogische Hochschule Erfurt, weshalb meinem im selben Jahr ausgestelltes Abschlusszeugnis für den Fachlehrer Werken und Polytechnik noch das Zusatzzeugnis „Diplomlehrer“ als Beiblatt hinzugefügt wurde. Noch im selben Jahr, also zum Beginn des Schuljahres 1969/70, nahm ich meine Lehrertätigkeit am Polytechnischen Zentrum des VEB Fahrzeug- und Jagdwaffenwerkes „Ernst Thälmann“ Suhl auf. Ein Jahr später arbeitete ich dann als Lehrer im polytechnischen Zentrum des Wohnungsbaukombinates „Wilhelm Pieck“ in Suhl. Nach meinem von 1971 bis 1973 dauernden Grundwehrdienst bei der NVA war ich für fünf Jahre als wissenschaftlicher Assistent an der Sektion Polytechnik der Pädagogischen Hochschule Erfurt tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeit verfasste ich meine Dissertation zum Thema *Zur Darstellung technikgeschichtlicher Sachverhalte bei der Ausbildung von Diplomlehrern für Polytechnik unter besonderer Berücksichtigung des gesellschaftlichen Bezugs der Technikentwicklung*, die ich am 7.7.1977 verteidigte. 1978 kehrte ich in die Praxis zurück: zunächst als Lehrer am polytechnischen Zentrum des VEB Fahrzeug- und Jagdwaffenwerkes „Ernst Thälmann“ Suhl, ab 1981 dann als Leiter des polytechnischen Zentrums des Wohnungsbaukombinates „Wilhelm Pieck“ in Suhl. Kurz vor der politischen Wende, im Jahr 1988, schied ich endgültig aus dem Schuldienst aus und war dann für kurze Zeit, vom 1.9.1990 bis 31.12.1990, Direktor des Bezirkskabinetts für Lehrer und Erziehung in Suhl. Danach war ich dann zwei Jahre lang Leiter des Weiterbildungszentrums der IHK Südthüringen und ab 1.5.1993 (bis 2010) Geschäftsführer Bildung und stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Südthüringen.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie haben Sie das Format Pädagogische Lesungen kennengelernt?*

In meiner Assistentenzeit an der Pädagogischen Hochschule Erfurt, von 1973 bis 1978, war ich auch Leser der Deutschen Lehrerzeitung. In dieser wurde jährlich über die „Tage der Pädagogischen Lesungen“ berichtet. Insofern war mir das Format nicht ganz unbekannt.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie kam es zum Verfassen Ihrer ersten Pädagogischen Lesung?*

GUNTER DRESSLER: Schon als Absolvent, in meinem ersten Dienstjahr (1969/70), schrieb ich mit meinem Kollegen Wolf-Bertram Scheidt einen Beitrag für die Fachzeitschrift *Polytechnische Bildung und Erziehung* zur Verbesserung des Unterrichts im Fach Technisches Zeichnen, der im Jahr 1970 unter dem Titel *Zur Methodik des Technischen Zeichnens* erschien. Im darauffolgenden Jahr verfasste ich zwei weitere Beiträge, die 1972, also schon während meiner NVA-Zeit, unter den Titeln *Wiederholungsfragen für die Klassen 7 – 10* (zusammen mit Bernd Kecke) und *Rationelle Techniken und Methoden bei der Arbeit* mit dem Lehrbuch erschienen. Der Kollege Wolf-Bertram Scheidt schrieb dann während meiner NVA-Dienstzeit an einer Pädagogischen Lesung. Durch die gute Zusammenarbeit beim Verfassen des erstgenannten Beitrages in der Fachzeitschrift ließ er mir das Manuskript zukommen. Ich habe dann in meiner NVA-Zeit dieses Manuskript mehrfach maßgeblich redigiert. Das war nicht ganz einfach, da alles an Änderungen nur in der geringen Freizeit als Soldat geschah und die Übergabe von Fragen und Rückantworten ausschließlich auf dem Postweg erfolgten. Die Lesung wurde eingereicht und erschien dann 1973 unter dem Titel *Einige Untersuchungen zur Erhöhung des Niveaus im Fach ESP Klasse 7. Unter besonderer Berücksichtigung des Übergangs von Klassenstufe 6 bis 7* (Registernummer 3118). Als ich 1978 wieder in den Schuldienst trat, war ich frustriert, da mein Abschied von der Pädagogischen Hochschule Erfurt nicht ganz freiwillig erfolgte. Auf Grund meiner Zugehörigkeit zu einer Blockpartei (NDPD) war der „Karriereweg“ hin zu einer Dissertation B an Pädagogischen Hochschule Erfurt nicht möglich. Über den Umweg Schuldienst erhoffte ich mir wenigstens eine Anstellung am Institut für Lehrerbildung Meiningen. Dort wurden damals Werklehrer ausgebildet. Zur Beförderung einer Bewerbung meinte ich, mit weiteren Fachbeiträgen in der Zeitschrift *Polytechnische Bildung und Erziehung* einen Beitrag dazu leisten zu können, die 1978 in den Heften 10 und 11 erschienen. 1979 folgten weitere drei Beiträge in derselben Zeitschrift (im Heft 2, Heft 4 und Heft 6). Auch eine erfolgreiche Pädagogische Lesung schien mir für den Erfolg meiner Bewerbung am Institut für Lehrerbildung (IfL) Meiningen hilfreich. Deshalb schrieb ich 1979 zusammen mit Roland Schlegelmilch die Pädagogische Lesung *Nutzung betriebsgeschichtlicher Sachverhalte für die Herausbildung kommunistischer Produzenteneigenschaften – dargestellt an der Behandlung des Neuererwesens im ESP Unterricht* (Reg. Nr. 5622), die 1980 nach der Vorstellung auf den Zentralen Tagen der Pädagogischen Lesungen in Ludwigsfelde einen 3. Preis erhielt. Alle folgenden Antworten auf die gestellten Fragen beziehen sich auf diese 1980 ausgezeichnete Lesung.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Welche Erinnerungen haben Sie noch an den Arbeitsprozess (Dauer, Arbeitszeiten, geschätzter Gesamtaufwand, als wie mühevoll wurde die Arbeit erlebt)?*

GUNTER DRESSLER: Da das Grundkonzept auf den obengenannten Beiträgen in der Fachzeitschrift basierte, stand dies bereits zum Beginn der Arbeit an dieser Pädagogischen Lesung fest. Die Hauptschwierigkeit bestand deshalb darin, die Unterrichtsbeispiele, die ja tatsächlich vorhanden waren, in den Gesamtkontext einzufügen. Wir fanden damals einen Nachmittag, an dem wir beide keinen Unterricht hatten, und trafen uns Woche für Woche für zwei bis drei Stunden

zum Gespräch. Ich verfasste danach jeweils einzelne Textabschnitte. Dieser gemeinsame Arbeitsprozess erstreckte sich über zwei bis drei Monate. Danach nutzte ich die Maiferien, um das angesammelte Material zu einem Gesamttext zusammenzuführen, der dann noch einmal einer kritischen Sicht unterworfen wurde. Mühevoll fanden wir das nicht, hatten wir doch die Hoffnung, durch die damalige „Welle“ von Geschichtsbewusstsein Erfolg zu haben. Dass diese Annahme richtig war, erwies sich bereits bei Vorstellung auf Kreisebene, und dann erneut auf Bezirksebene und letzten Endes auch in Ludwigsfelde. Geschrieben (damals ja noch mit einer Schreibmaschine!) hat die Lesung meine Ehefrau, so dass dies auch kein Problem war. Die Vervielfältigung (mit Hilfe des sogenannten Ormig-Verfahrens) erfolgte durch eine entsprechende spezialisierte Betriebsabteilung.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wer hat den Arbeitsprozess wie begleitet bzw. unterstützt? Wurde hier Einfluss auf die Inhalte genommen – und wenn ja, in welcher Form?*

GUNTER DRESSLER: Im Pädagogischen Kreiskabinett gab es einen Lehrer, der nur mit fünfzig Prozent der Pflichtstundenzahl im Unterricht eingesetzt war. Die übrigen fünfzig Prozent war er im Pädagogischen Kreiskabinett tätig und dort verantwortlich für den Bereich der Pädagogischen Lesungen. Da er von Hause aus Deutschlehrer war, prüfte er unsere Lesung nun quasi als Korrektor, nahm aber inhaltlich keinen Einfluss. Auch später wurde von niemandem eine Überarbeitung gefordert.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Gab es Themen oder Aspekte, die sie in der Lesung lieber nicht erwähnt haben und, wenn ja, warum?*

GUNTER DRESSLER: Nein, die gab es nicht.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Welche Schritte hat die Lesung nach der Fertigstellung durchlaufen?*

GUNTER DRESSLER: Zunächst gaben wir unsere Lesung drei oder vier Kollegen und baten sie um eine Rückmeldung zum Text. Diese fanden unsere Ausarbeitung ganz ordentlich. Allerdings war die Thematik Neuland für unser Unterrichtsfach. Ich selbst hatte einen gewissen Wissensvorsprung dadurch, dass ich an der Pädagogischen Hochschule Erfurt 1977 eine Seminarreihe zu den Themen *Weltanschauliche Bildung und Erziehung* und *Technikgeschichte* projektierte und diese Seminare in drei verschiedenen Seminargruppen und mit je einer Semesterwochenstunde dann im Herbstsemester 1977 /78 auch selbst leitete. Dieses Seminarthema hatte es bislang noch nicht gegeben. Nach der Fertigstellung der Pädagogischen Lesung wurde diese durch uns mehrfach vorgestellt: zunächst auf Kreisebene, dann auf Bezirksebene und zuletzt auf nationaler Ebene.

Bei der Präsentation der Lesung auf den Tagen der Pädagogischen Lesung im Kreis gab es nur eine kleine Runde an Zuhörern – maximal zehn Kollegen. Diese kamen zum Teil aus den beiden anderen polytechnischen Zentren. Außerdem war ein Kollege aus dem Pädagogischen Kreiskabinetts dabei, der unsere Arbeit vorher auch auf Orthografiefehler durchsah. Die Aussprache nach dem Vortrag dauerte nicht lange und war keinesfalls kritisch, sondern kollegial zustimmend. Bereits am Ende dieser Veranstaltung wurde mitgeteilt, dass die Lesung zu den Bezirkstagen delegiert werden würde.

Vom Bezirkskabinett für Weiterbildung der Lehrer und Erziehung wurden wir im Vorfeld der bezirklichen Veranstaltung eingeladen. In einem Vorgespräch wurden uns der Veranstaltungsort, die für uns eingeplante Zeit und der technische Veranstaltungsrahmen (Tafel, Polylux) genannt.

Bei den Tagen der Pädagogischen Lesung im Bezirk, die in den Herbstferien stattfand, war der Zuhörerkreis größer – hier nahmen Polytechniklehrer aus dem gesamten Bezirk teil. Außerdem waren zwei Vertreter der Abteilung Volksbildung beim Rat des Bezirkes zugegen ebenso wie Fachberater anderer Kreise und die Direktoren unserer eigenen Schulen. Wir zwei Autoren waren zwar in einem polytechnischen Zentrum tätig, gehörten aber organisatorisch verschiedenen Schulen an. Und es waren Vertreter der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung auf Kreis- und Bezirksebene dabei. Insgesamt saßen damit etwa dreißig bis vierzig Zuhörer im Auditorium. Wenn ich mich recht erinnere, wurden wir kurz vorgestellt und kamen dann gleich zu Wort. Nach etwa 35 bis 40 Minuten war unser Vortrag beendet. Anschließend kam es zur Diskussion / Aussprache. Nach jedem Diskussionsbeitrag bzw. jeder Frage haben wir sofort geantwortet. Die Atmosphäre der Veranstaltung war gut.

Am Ende ergriff der Bezirksfachberater das Wort, fasste die Diskussion noch einmal zusammen und fand Worte der Anerkennung. „In der nächsten Zeit wird die Entscheidung darüber fallen, ob die Lesung bei den Zentralen Tagen der Pädagogischen Lesungen vorgestellt werden wird“, lautete sein letzter Satz. Dann gab es Blumen und die Urkunde über die Teilnahme. Ob wir die finanzielle Zuwendung in Höhe von 250 Mark auch schon bei dieser Gelegenheit erhielten, weiß ich nicht mehr genau. Ungefähr sechs Wochen später erhielten wir aus Berlin unsere Einladung für Ludwigsfelde. Ich vermute, dass „der Bezirk“ uns in jedem Fall vorschlug – man wollte ja präsent sein – und zentrale Experten die vorgeschlagenen Lesungen sichteten.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: Haben Sie die Lesung auf den Zentralen Tagen vorgestellt bzw. – gemeinsam oder allein? Wenn ja: Wie lief dies ab a) in der Vorbereitung, b) auf den Zentralen Tagen selbst und c) in der Nachbereitung?

GUNTER DRESSLER: Die Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen fanden in den Winterferien statt. Dienstag war der Anreisetag. Da gab es in unserer Arbeitsgruppe nur einen Vortrag. Mittwoch und Donnerstag gab es zwei Vorträge. Am Abreisetag (Freitag) gab es wieder nur einen Vortrag. Wir fuhren zu zweit nach Ludwigsfelde (also die beiden Autoren Schlegelmilch und Dreßler). Gegenüber der Vorstellung im Kreis und Bezirk fehlten wir noch erheblich an unserem Begleitvortrag. Auch die Folien wurden noch einmal neu gestaltet. (Von Hand - den PC mit PowerPoint-Programm gab es ja noch nicht.) Wir teilten genau ein, wer welchen Passus vorträgt. Mein Mitautor, Kollege Schlegelmilch, war ein guter Lehrer, aber ein Vortrag vor fremden Personen, noch dazu vor so vielen, war nicht sein Ding. Also sprachen wir unseren Vortrag in Suhl schon mehrere Male vor - ohne Publikum. Dadurch geriet auch Schlegelmilch in die Nähe eines freien Vortrags.

In Ludwigsfelde funktionierte dann alles bestens. Man hatte keine Scheu mehr. Im Publikum saßen viele Autoren aus der gleichen Fachgruppe. Diesen ging es ja wie uns selbst. Die Fragen zum Vortrag bzw. zur Lesung aus dem Publikum haben wir im Wechsel beantwortet. Jeder von uns wusste um seine Stärken und die des anderen. Von Vorteil war, dass außer den Experten keiner unsere Lesung im Original kannte. Demzufolge bezogen sich die Fragesteller nur auf unseren Vortrag. Wir hatten uns bemüht, bereits im Vortrag Probleme so anzusprechen, dass sich daraus Fragen ergeben konnten. Diese Taktik ging auf. Aber der Aufwand im Vorfeld von Ludwigsfelde war schon immens. Es stand uns da auch niemand zur Seite. Das Bezirkskabinett der Lehrer und Erzieher organisierte für uns lediglich Fahrkarten und signalisierte uns die dortigen Rahmenbedingungen. Niemand von dieser Einrichtung war beim Vortrag zugegen. Eigentlich hatten wir in Ludwigsfelde auf etwas „Rückenwind“ aus unserem Bezirk gehofft.

Wir erhielten für unsere Arbeit einen 3. Preis. Die Preisträger wurden in der Deutschen Lehrerzeitung (DLZ 13 / 1980) veröffentlicht. Ich erinnere mich nicht mehr sicher daran, ob man uns schon in Ludwigsfelde diesen Preis mitteilte. Ich denke es war der Fall, wir erfuhren das nicht nur aus der Zeitung. Die Urkunde, datiert auf den 28.2.1980, liegt als Anlage bei. Die Unterschrift von Paul Ruhig (Gewerkschaft Unterricht und Erziehung) war keine Originalunterschrift, sondern gedruckt. Dem entnehme ich, dass bereits vor den Tagen in Ludwigsfelde die Preisträger feststanden. Nach der Rückkehr von den Zentralen Tagen in Ludwigsfelde wurde uns gratuliert. An erster Stelle von der Schule in einer großen Dienstversammlung. Dem folgten Einladungen in das Pädagogische Kreiskabinett und in das Bezirkskabinett. Auch die Bezirksgewerkschaft empfing alle Preisträger aus dem Bezirk Suhl in einer gemeinsamen Zusammenkunft mit Kaffee und Kuchen. Ich weiß zwar noch, dass es einen Geldbetrag für Teilnahme und den in Ludwigsfelde verliehenen Preis gab, auch wenn ich mich beim besten Willen nicht mehr an deren Höhe erinnern kann. Woran ich mich gut erinnere, ist, dass ich als Mitautor einer „Nutzungsempfehlung des ZIW Ludwigsfelde“ für die Weiterbildung zum Thema 2.1.1. „Zu weltanschaulichen Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sozialismus“ (drei Stunden Vorlesung und zwei Stunden Seminar) in den Jahren 1980 und 1981 insgesamt fünfzehn Mal in den drei Thüringer Bezirken eingesetzt war. Das Honorar belief sich auf 170 Mark je Veranstaltung. Die Pädagogische Lesung in Ludwigsfelde war dazu quasi der „Einstieg“.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Im Anschluss daran haben Sie sechs weitere Pädagogische Lesungen verfasst. Bitte schildern Sie, wie es jeweils dazu kam und wie die einzelnen Bewertungen erarbeitet, bewertet und rezipiert wurden.*

GUNTER DRESSLER: Hier einmal die Lesungen in der chronologischen Aufzählung. Die nächste Pädagogische Lesung folgte im Jahr 1981. Sie trug den Titel *Analyse des Prozesses der weltanschaulichen Bildung und Erziehung innerhalb der produktiven Arbeit unserer Schüler*. Ich veröffentlichte sie zusammen mit meiner Kollegin Bettina Marr. Sie war am Polytechnischen Zentrum des VEB Fahrzeug- und Jagdwaffenwerks Ernst Thälmann zunächst eine meiner besten Schülerinnen gewesen und wurde später eine sehr engagierte Kollegin. Deshalb bot ich ihr an, als Mitautorin an der nächsten Pädagogischen Lesung mitzuarbeiten. Das tat sie und es kam zu dem o.g. Ergebnis.

Die nächste Pädagogische Lesung aus dem Jahr 1986 verfasste ich zusammen mit Günter Großmann. Sie wurde zu den Tagen der Pädagogischen Lesungen am Institut für Lehrerbildung Leipzig vorgetragen und trug den Titel *Schaffung eines Fundus von für den Unterricht methodisch aufbereiteten betrieblichen Intensivierungsbeispielen – Hilfe bei der lehrplangerechten Gestaltung des Stoffgebietes „Effektivierung der Produktion in Bauwesen und Landwirtschaft“*. Die Pädagogische Lesung bezog sich auf die Arbeit am Polytechnischen Zentrum des Wohnungsbaukombinates „Wilhelm Pieck“ Suhl. Nach einer gewissen Einarbeitung in die Struktur und Spezifik des Betriebes, in dessen polytechnischen Zentrum ich nun der leitende Lehrer war, wollten wir unbedingt das genannte schwierig zu unterrichtende Stoffgebiet „mit Leben“ (praktischen Beispielen) füllen. Die Lesung schaffte es bis zu den 23. Tagen der Pädagogischen Lesungen in Leipzig.

1987 verfasste ich allein eine Pädagogische Lesung mit dem Titel *Zur Nutzung von Beiträgen der populärtechnischen Zeitschrift „Jugend + Technik“ im ESP – Unterricht*. Da ich selbst als Autor technikhistorischer Beiträge für die genannte Zeitschrift tätig war, bot sich an, diese Beiträge und auch die anderer Autoren im ESP-Unterricht einzusetzen. Die Lesung präsentierte ich 1987 auf den bezirklichen Tagen der Pädagogischen Lesung in Suhl.

1988 schrieb ich zu Beginn des Kalenderjahres noch eine Lesung gemeinsam mit Jürgen Gerbig. Sie trug den Titel *Planung der Stoffeinheit 2 des neuen TZ-Lehrplans der Klassenstufe 7 aus der Sicht der*

Differenzierung. Im Mai desselben Jahres schied ich aus dem Schuldienst, weshalb ich diese Lesung nicht mehr begleitet habe. Jürgen Gerbig war nach der Wende Schulleiter einer Thüringer Regelschule. Ich kann ihn nach dem weiteren Fortgang der damaligen Angelegenheit leider nicht befragen.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Inwiefern unterschieden sich die verschiedenen Arbeits-, Begutachtungs- und Verwertungsprozesse der verschiedenen Pädagogischen Lesungen?*

GUNTER DRESSLER: Im Grunde waren die Arbeitsbedingungen immer unterschiedlich, stark abhängig von der persönlichen und der Arbeitsbelastung. 1978 starb mein zweites Kind, ein Sohn. 1980 wurde ich wieder Vater eines Sohnes. Das hat mich stark motiviert, beschränkte aber auch meine persönliche Freizeit in hohem Maße. Als ich 1981 Leiter des polytechnischen Zentrums im Wohnungsbaukombinat wurde, verringerte sich meine Pflichtstundenzahl auf nur noch acht Unterrichtsstunden. Neben der eigentlichen Leitungstätigkeit einhergehend mit einer Verantwortung für sieben Kolleg*innen, hatte ich dann doch einige Freiräume mehr als sonst. Die Begutachtungsformen blieben stets gleich. Die Gutachter waren m.E. durch eine gewisse ‚Unterrichtsferne‘ geprägt. Zur Erklärung: Ein Mitarbeiter eines Bezirkskabinetts oder einer Bezirksabteilung hat sicher viel hospitiert, aber eben selbst zum Teil schon lange Jahre nicht mehr selbst unterrichtet. Insofern orientierte er sich am „mainstream“ der pädagogischen Diskussion oder Fachtheorie.

Mit den Schwerpunkten „Betriebsgeschichte“ oder auch „weltanschauliche Erziehung“ bedienten wir den damaligen Zeitgeist und – hatten Erfolg. Was die Verwertung betraf, kann man das selbst schlecht einschätzen. In der Nutzung der Ergebnisse im unmittelbaren Arbeitsumfeld (Kolleginnen und Kollegen) war ich zufrieden. Das beruhte auch darauf, dass viele Vorbereitungen im Kollektiv (Team) des eigenen polytechnischen Zentrums erarbeitet wurden. Aber schon im Nachbarzentrum wurde das nicht immer genutzt. Das lag aber auch daran, dass dort eben ein anderer Betrieb „im Hintergrund“ stand.

Durch meine publizistische Tätigkeit in der Fachzeitschrift „Polytechnische Bildung und Erziehung“, in der ich ca. 40 Beiträge publizierte, sorgte ich in gewisser Weise selbst für Gedankenverbreitung.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Haben Sie selbst Pädagogische Lesungen anderer Kolleg*innen für Ihre Arbeit genutzt und wenn ja, in welcher Form und in welchem Maße?*

GUNTER DRESSLER: Ich habe ehrlich gesagt in all den Jahren keine andere Lesung ausgeliehen. Sehr interessiert habe ich aber die jährliche Veröffentlichung der Preisträger und Themen in der Deutschen Lehrerzeitung studiert. Da war die Motivation von der Frage abgeleitet, womit sich die Kolleginnen und Kollegen eigentlich beschäftigen. Der größere Multiplikator war aber die Fachzeitschrift. Der konnte man, vielleicht auch auf einfachere und effektivere Weise als mit der Ausleihe einer Pädagogischen Lesung für den Unterricht profitieren.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie beurteilen Sie rückblickend das Format: Kann es als Abbild einer tatsächlichen Pädagogischen Praxis gelesen werden oder präsentierte es doch eher idealtypischen Unterricht?*

GUNTER DRESSLER: Das ist schwer zu beantworten, noch dazu aus der Perspektive eines Autors.

Man stellte doch etwas in Richtung idealtypischer Unterricht dar. Das lag sicher auch daran, dass man für die Pädagogische Lesung etwas aussuchte, was einem besonders gut gelungen schien. Im Zuge der Erarbeitung der Lesung und schon in deren Vorfeld verfeinerte man noch mehrmals den Unterricht. Diese Unterrichtsabschnitte waren dann eben durchdachter, vorbereiteter, stärker analysiert als im Normalfall. Das Ergebnis dieser längeren Reflexion schrieb man in die Endfassung.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Inwiefern würden Sie ihre eigenen Pädagogischen Lesungen als innovativ bewerten, d.h. was war das besonders Neue oder Innovative daran?*

GUNTER DRESSLER: Sie waren in jedem Fall innovativ! Mit den Themen „Betriebsgeschichte“ und „weltanschauliche Erziehung“ betreten wir damals, zumindest in der DDR, Neuland. Auch das Stoffgebiet „Effektivität“ holten wir von einer eher theoretisch-abstrakten Behandlung im Unterricht stärker in Richtung Lebensnähe (Produktionsnähe). Wobei das manchmal nicht leicht war: in den Betrieben ging es oft anders zu als in der Theorie geschildert.

Ergänzende Anmerkungen von Gunter Dreßler

Anmerkung 1: Leider habe ich die Lesungen alle Ende der 1990er Jahre selbst vernichtet. Außer gewissen Begleitmaterialien (Programme, Urkunden, etc.) habe ich also keine originalen Unterlagen mehr. Aus einem später entstandenen ‚schlechten Gewissen‘ heraus, habe ich dann aber im Jahr 2017 ein Buch im Rahmen der sogenannten „*Kleinen Subler Reihe*“ (bis dato 55 Titel) veröffentlicht. Das Buch trägt den Titel „Polytechnischer Unterricht in Suhl“. Es umfasst 72 Seiten und zahlreiche Abbildungen und spiegelt sich an der damaligen regionalen Wirklichkeit) (zudem setzt er den Kolleginnen und Kollegen Lehrern und Lehrmeistern ein Denkmal). Die Resonanz auf dieses Buch war außerordentlich gut und bis auf wenige Exemplare sind alle 750 Bücher vergriffen.

In der Anlage befindet sich ein Foto vom Buchcover. Professor Dr. Hans Liudger Dienel von der FU Berlin hat dieses Buch gelesen und mich im Auftrag der Gesellschaft für Arbeit, Wirtschaft und Technik im Unterricht e.V. (GATWU) zur Jahrestagung dieser Vereinigung in 2018 (15. und 16. November) nach Gießen an die Justus-Liebig-Universität eingeladen. Dort hielt ich einen Vortrag „Blick zurück nach vorn – Polytechnik in der DDR und die Zukunft der Arbeitslehre“. Die Teilnehmer*innen fanden die Idee der Polytechnik sehr gut. Ich musste sie aber enttäuschen. Dieses System lässt sich unter den Bedingungen der sozialen Marktwirtschaft nicht 1:1 in das heutige Schulsystem implementieren. Welche Betriebe können ganze Klassen von der Klassenstufe 7 bis 10 jeweils für einen Tag in der Woche beschäftigen?

Anmerkung 2: Im Rahmen der „Thüringer Ausbildungsoffensive“ begann 2003 ein *Modellprojekt* mit dem Namen BERUFSSTART, Nachfolgeprojekt BERUFSSTART plus, das unter Federführung der Handwerkskammer Südthüringen durchgeführt wurde und an dem alle Thüringer Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern beteiligt waren. Bis zum Ende des Projekts im Jahre 2012 waren 14.000 Schüler und Schülerinnen (50 % aller Thüringer Schülerinnen und Schüler) beteiligt. Nach 2012 wurde das Geld massiv reduziert und das Projekt läuft zwar heute noch, aber eben nur „auf Sparflamme“. Es war quasi ein künstlicher Versuch der „Wiederauferstehung der Polytechnik“ mit deutlich geringerem zeitlichem Umfang / 40 Wochenstunden pro Schuljahr anstelle von rund 140 Unterrichtsstunden / Jahr in der DDR.

Das „Strickmuster“ des Projekts sah aus wie folgt:

Klassenstufe 7: Eignungsfeststellung und Teilnahme an einem einwöchigen Orientierungsbaustein in einem Bildungszentrum (Berufsfeld nach Wahl!)

Klassenstufe 8: Teilnahme an einem einwöchigen Orientierungsbaustein (entweder wieder im gleichen Berufsfeld wie in Klasse 7 oder in einem neuen Berufsfeld)

Klassenstufe 9: Teilnahme an einem einwöchigen betrieblichen Orientierungsbaustein (gleiches Berufsfeld wie in Klasse 8)

Klassenstufe 10: Teilnahme an einem einwöchigen betrieblichen Orientierungsbaustein (gleiches Berufsfeld und gleicher Betrieb wie in der Klasse 9) und zugleich Bewerbungstraining

Das Projekt wurde massiv (mehrere Millionen EURO) von der der Agentur für Arbeit Sachsen-Anhalt / Thüringen, dem Thüringer Kultusministerium, dem Thüringer Wirtschaftsministerium und dem BMBF (wiss. Begleitung) gefördert. Es gab eigens an den Schulen eingerichtete Förderstellen, darüber hinaus welche, die bei den sechs Kammern angesiedelt waren.

Die Antworten auf die von der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen gestellten Fragen wurden von Herrn Dr. Dreßler im Januar 2020 verschriftlicht und zur Veröffentlichung im Rahmen der Schriftenreihe bereitgestellt.

Impressum

Die *Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* (ISSN 2627-9568) wird herausgegeben von Prof. Dr. Katja Koch und Prof. Dr. Tilman von Brand. Die einzelnen Ausgaben sind online und kostenlos zu beziehen über www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe.

Redaktion: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand, Prof. Dr. Oliver Plessow, Dr. Kristina Koebe

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel), Prof. Dr. Stephan Ellinger (Würzburg), Prof. Dr. Ute Geiling (i.R.) (Halle), Prof. Dr. Astrid Müller (Hamburg), Prof. Dr. Birgit Werner (Heidelberg), Prof. Dr. Dieter Wrobel (Würzburg)

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand

Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Zitation – auch in Auszügen – nur unter Nennung der Onlinequelle. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft.

Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen
Doberaner Straße 114
18057 Rostock
www.pl.uni-rostock.de